

Knastperlen

Eine Meldung und ihre Geschichte *Hannelore Krafts Schmuckmacher sitzt in Haft, heißt Maik und hatte ein Scheißleben.*

Ein Jahr und 299 Tage nachdem der Gefangene Maik G. seine vierte Haftstrafe angetreten hat, sitzt er unter Leuchtstoffröhren an einer Werkbank in der JVA Hamm und befestigt einen Magnetverschluss an einer Kette. Die Kette ist rot, moosgrün und weiß, Trendschmuck in den Landesfarben Nordrhein-Westfalens, 36 „Polariswürfel“ aufgereiht auf 86 Zentimetern.

Diese 86 Zentimeter sind ein bisschen berühmt geworden, „draußen“, wie G. sagt, außerhalb der geklinkerten Mauern. Über die Kette war in der Zeitung zu lesen, im Internet, auf Twitter. Sie verbindet das Leben des Gefangenen G. aus Zelle D8 im vierten Stock, Einbruch, Diebstahl, Alkoholiker, mit einer Welt, von der er wohl nie geglaubt hatte, dass er einen Platz darin haben könnte. Es ist eine Welt, in der es Könige gibt und Empfänge und schwarze Limousinen. Es ist die Welt von Ministerpräsidentin Hannelore Kraft.

G. ist ein leiser Mann, höflich, 35 Jahre alt, man könnte ihn für älter halten. Er ist Vater von zwei Kindern, schmaler Körper, schmales Gesicht. Er trägt ein Poloshirt, auf dessen linker Seite mit schwarzem Filz „HAMM“ geschrieben steht, auf seinem Unterarm ist ein Kreis tätowiert, umringt von lodern den Flammen.

Sollte man ein Symbol suchen für das Leben von Maik G., wäre eine Kette das Gegenteil von dem, was einem einfallen würde, nichts darin folgte einer Ordnung, nichts bekam er auf die Reihe, nichts daran glänzte. Perlen gab es selten.

Maik G. kommt aus Magdeburg. Seine Mutter trank, der Vater trank, und wenn der Vater trank, verprügelte er die Mutter. Die fünf Kinder sahen zu. Der Vater hatte im Osten in der Landwirtschaft gearbeitet, doch dann gab es diesen Osten nicht mehr, und die Familie war von da an auf der Suche, ständig zog sie um, und die Eltern hatten immer Durst.

Als G. 15 war, schmiss er die Schule. Eines Abends hatte der Vater wieder draufgehauen, da konnte Maik G. nicht mehr zusehen, so erzählt er es. Er setzte den Vater vor die Tür, 20 Mark gab er dem Taxifahrer, er sagte: „Bring den weg und nicht mehr wieder.“

Maik G. zog von zu Hause aus, er schlief bei einem Kumpel. Zum ersten Mal habe er so etwas wie Freiheit in seinem Leben gefühlt, sagt Maik G. Vielleicht war es der Moment, in dem er einen Weg hätte finden können, weg vom Abgrund. Stattdessen nutzte er die neue Freiheit, um sich mit seinen Freunden zu besaufen. Sie gingen auf Schützenfeste, saßen in Wohnungen. Es dauerte nicht lange, und auch Maik hatte ständig Durst. Wahr-

scheinlich hat er in Wirklichkeit nie eine Chance gehabt, etwas anderes zu werden als ein Trinker.

G. sitzt nun in seiner Zelle, trocken, Gitter zum Innenhof, Toilette hinter einer Trennwand, die blaue Decke ist auf Kante gelegt. Auf den Brüsten eines Postermädchens an der Tür hat er einen selbst gebastelten Briefkasten angebracht, darin landen die Briefe seiner Frau, blaue Tinte, lila Filzstift, fast jeden Tag bekommt er einen, fast jeden Tag schickt er einen raus.

Damals, vor dem Knast, jobbte er als Estrichleger. Das Geld reichte nicht, erzählt Maik G., er fing an zu stehlen. Erst nur ein Fahrrad aus einem Hauseingang, er wurde erwischt. Er brach in Kneipen ein: erwischt. Er klawte in Geschäften: erwischt. Er war kein besonders talentierter Krimineller. Die Anzeigen sammelten sich in seiner Akte wie angeschwemmtes Plastik an einem verlassenen Strand. Beim ersten Mal bekam er 6 Monate, dann 15 Monate, dann 18 Monate, dieses Mal sind es 28.

In der JVA Hamm steckten sie ihn in die Arbeitstherapie. Dort bügelte er, und er zog Ketten auf. Zuerst habe es „Schusseligkeitsfehler“ gegeben, sagt er, und „wenn du eine Perle falsch gesteckt hast, musst du alles noch mal von vorn anfangen“.

Aber irgendwann bemerkte er eine Veränderung, der Kopf wurde klarer, die Bewegungen wurden routinierter. Bald entwarf er die erste Kette für seine Frau. Er wurde befördert, zum Vorarbeiter. Seitdem bekommt er 9,72 Euro am Tag, er kauft sich davon losen Tabak in Dosen, „Look Out“, 100 Gramm für 12,95 Euro. Aus den Plastikdeckeln bastelt er Bilderrahmen für die Fotos seiner Kinder.

Die Haftzeit vergeht im Takt der Schließzeiten, jeden Tag streicht G. eine Zahl auf seinem Kalender ab, keine Besonderheiten. Bis zu dem Freitag, Mitte März, als sich um 11.30 Uhr, etwa zur selben Zeit als Maik G. zur Mittagspause auf seiner Zelle eingeschlossen wird, Hannelore Kraft in der Düsseldorfer Staatskanzlei hinter dem belgischen König Philippe aufstellte, cremefarbene Bluse, langer Blazer, um den Hals, rot, moosgrün und weiß, eine Knastkette. Der Justizminister hatte bei einem Anstaltsbesuch die Arbeitstherapie besichtigt und eine Kette in Landesfarben bestellt. Maik G. fädelte zusammen mit ein paar Mithäftlingen die Perlen auf, die Magnetverschlüsse. Zwei Prototypen gefielen dem Minister, er orderte gleich 100 Stück, und Frau Kraft hängte sich die Perlen tatsächlich um.

So wurde aus Maik G., dem talentlosen Kriminellen, irgendwie Maik G., ein Mitarbeiter der nordrhein-westfälischen Regierung, PR-Abteilung, wenn man so will. Die Lokalzeitung wollte mit ihm

sprechen. „Man hat da mitgewirkt“, sagt Maik G. „das macht schon stolz.“ Wahrscheinlich war es das erste Mal, dass etwas wirklich funktioniert hatte in seinem Leben.

Seit ein paar Wochen kann man die Kette im Internet kaufen. Jedes Steinchen bringt Maik G. ein Stück in Richtung Freiheit. Immer wenn er drei Monate durchgearbeitet hat, bekommt er zwei Tage Freiheit geschenkt. Wenn alles passt, ist er auf diese Weise zum Hochzeitstag, Mitte Oktober, bei seiner Frau. Er will sie überraschen. Auf dem Weg möchte er einkaufen gehen, eine Ritterburg für seinen Sohn, Gardinen für die Wohnung. Dialika Neufeld



Gefangener Maik G.

Hannelore Kraft, 53, Ministerpräsidentin von Nordrhein-Westfalen, trägt jetzt Knastschmuck in den Landesfarben. Beim Besuch des belgischen Königs in Düsseldorf zeigte...

Aus der „Süddeutschen Zeitung“